

Anmerkungen.

1) Zu Seite 6. Dieser Ausdruck enthält, seinem ursprünglichen Wortsinne nach, selber eine Ironie gegen seine eigentliche Bedeutung, wenn man sich dabei an die lautere Wahrhaftigkeit des Charakters Jesu, von dessen Namen die Jesuiten den ihrigen ableiten, erinnert.

2) Zu S. 51. In meiner Abhandlung „Ueber materialistische und idealistische Weltanschauung“ im 113 Hefte der „Deutschen Zeit- und Streitfragen“ habe ich diese Stellung des theoretischen Materialismus näher zu entwickeln versucht.

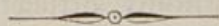
3) Zu S. 83. Nur aus dem Umstand, daß man bisher die Mimik — vermuthlich ihrer in Vergleich mit der Musik und der Poesie sehr untergeordneten Ausbildung halber — nicht in das System der Künste im engeren Sinne aufgenommen hat (obgleich bereits der alte Aristoteles den „Tanz“ als bewegte Plastik und damit als echte Kunst bezeichnete), so daß nur die andern fünf Künste als echte Künste gelten sollten, erklärt es sich, daß man das von mir aufgestellte allein naturgemäße Eintheilungsgesetz verkannt hat. Selbst unser bedeutendster Aesthetiker, Vischer, quält sich, im Anschluß an seinen Meister Hegel, mit einer Dreitheilung ab, indem er die drei bildenden Künste (Architektur, Plastik, Malerei) auf das Auge, als Organ der „bildenden Phantasie“, die Musik auf das Ohr, als Organ der „empfindenden Phantasie“, und die Poesie „auf die ganze, ideellgesetzte Sinnlichkeit“, als Organ der „dichtenden Phantasie“ bezogen wissen will. Für die Widerlegung dieser schon durch ihre Geschraubtheit sich nicht empfehlenden Eintheilung ist hier nicht der Ort: nur beiläufig mag auf das Unlogische in der Koordination der drei Momente: „Auge“, „Ohr“ und „gesammte ideell gesetzte Sinnlichkeit“ aufmerksam gemacht werden. Denn entweder sind in dem dritten Moment: „gesammte ideell gesetzte Sinnlichkeit“ Auge und Ohr, als die beiden höchsten, wesentlich geistigen Anschauungs- und Vorstellungsorgane, bereits mit einbegriffen

und dann können sie nicht mehr die Kriterien für besondere Kunstformen abgeben, sondern es könnte überhaupt nur eine Kunst, die Poesie, existiren — oder jenes dritte Moment bildet neben Auge und Ohr ein besonderes Organ der Sinnlichkeit, dann hätten letztere beiden überhaupt keine ideelle Bedeutung: eine Alternative, die nach beiden Seiten einen Widerspruch enthält. Ebenso verhält es sich mit dem Unterschiede der „bildenden“, „empfindenden“ und „dichtenden Phantasie.“ Auch hier ist von einer logischen Koordination keine Rede.

Was aber den Mangel an Ausbildung der Mimik als Kunst betrifft — ein Mangel, der, wie gesagt, allein der Grund ist, daß man sie nicht zwischen Musik und Poesie als gleichberechtigte Kunstgattung einzureihen wagte — so erklärt sich derselbe einfach aus dem Umstande, daß man sowohl für die Musik wie für die Poesie ein Mittel erfunden hat, die in der Zeit vorüberfließenden Productionen derselben — durch die Noten- und die Buchstabenschrift — zu fixiren; was für die Mimik bisher trotz aller, schon früher angestellter Versuche nicht gelungen ist. „Dem Mimen flieht die Nachwelt keine Kränze“, dieser Satz gilt daher nicht bloß für die Schauspielkunst, die sich neben der musikalischen (recitatorischen) auch der mimischen Darstellungsmittel bedient, sondern auch für die mimische Darstellung im engeren Sinne als bewegte Plastik (z. B. im Charaktertanz). Allein man überlege doch einmal, auf welchem Standpunkt unsre Poesie und Musik stehen würden, wenn sie jener Fixierungsmittel ebenfalls entbehrten; d. h. wenn wir von den Werken eines Sophokles, Homer, Shakespeare, Goethe u. s. f., eines Haydn, Beethoven, Mozart u. s. f. nichts weiter wüßten als etwa die Namen ihrer Verfasser! Wären nicht Musik und Poesie, bei gleichem Mangel an Fixirung ihrer Productionen, in der gleichen Lage wie die Mimik, nämlich sich auf die Improvisation, bezüglich auf die Tradition beschränken zu müssen? Mit andern Worten: würden wir, wie von der echten Mimik nur noch die Nationaltänze und Pantomimen übrig geblieben sind, von der Musik und der Poesie mehr besitzen als Volksmelodien und Volkslieder? Und endlich: wenn es auch richtig ist, daß die letzteren beiden Künste durch jenen Vortheil der Fixirungsmöglichkeit in ihrer Entwicklung sich weit über die Mimik erheben konnten, darf dies für die ästhetische Wissenschaft ein Grund sein, um das echt künstlerische Wesen der Mimik zu verkennen und sie darum überhaupt aus der Reihe der Künste zu streichen? Man setze andrerseits z. B. den Fall, daß von der gesammten antiken Plastik — dieser parallelen Schwesterkunst der Mimik — keine Spur übrig

geblieben wäre (was leicht hätte geschehen können), und frage sich dann, welche Richtung ohne jene Vorbilder die moderne Plastik genommen haben könnte?

4) Zu S. 97. Hierin liegt auch der Grund davon, daß die reine Musik — worauf schon öfter von anderer Seite her aufmerksam gemacht worden ist — nichts Unsittliches darzustellen vermag; denn auch in dem Begriff der Unsittlichkeit liegt ein Widerspruch gegen eine bestimmte Vorstellung, sie beruht also selber auf einer Vorstellung. Vermöchte die Musik ohne Hülfe der Mimik oder der Sprache Vorstellungen auszu- drücken (statt, wie es thatsächlich der Fall ist, nur Empfindungen), dann wäre sie auch unsittlicher und ironischer Ausdrucksformen fähig.



), und frage sich dann,
 Plastik genommen haben
 on, daß die reine Musik—
 merksam gemacht worden
 denn auch in dem Be.
 en eine bestimmte Vor-
 tellung. Vermöchte die
 e Vorstellungen auszu-
 ar Empfindungen), dann
 sformen fähig.

önebergerstraße 17 a.

ge
 we
 für
 we
 ist
 gri
 ste
 M
 dri
 w

Centimetres

TIFFEN® Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

